

## Wirkungsforschung im Schulsport – Ein Review

E. GERLACH<sup>1</sup>, A. BUND<sup>2</sup>, I. BÄHR<sup>3</sup> & R. SYGUSCH<sup>4</sup>

<sup>1</sup>Universität Basel, Schweiz, <sup>2</sup>Carl-von-Ossietzky Universität Oldenburg,

<sup>3</sup>Universität Bremen, <sup>4</sup>Friedrich-Schiller-Universität Jena

Der Doppelauftrag des erziehenden Sportunterrichts spiegelt sich im Begriffspaar „Erziehung zum Sport“ und „Erziehung durch Sport“ wider. Ein erziehender Sportunterricht hat die Aufgabe, die Kompetenzen und die Motivation zu einem lebenslangen Sporttreiben zu fördern sowie Heranwachsende in ihrer (Persönlichkeits-)Entwicklung zu unterstützen. Im Kontext der allgemeinen Bildungsdebatte, die durch die großen Schulvergleichsstudien ausgelöst wurde, hat eine erneute Debatte um die Legitimation des Faches vor dem Hintergrund seiner Leistungen eingesetzt. Auch in der deutschsprachigen Schulsportforschung entwickelt sich ein zunehmendes Interesse an der Wirksamkeit der programmatischen Annahmen. Derzeit liegen jedoch keine Überblicksartikel vor, die den State-of-the-Art empirischer Forschung zusammenfassen und „blinde Flecken“ im Forschungsfeld deklarieren.

Vor dem Hintergrund einer konzeptuellen Klärung des Begriffs „Wirkungsforschung“ macht es sich der vorliegende Beitrag zur Aufgabe, diese Studien zu sichten und hinsichtlich ihrer Untersuchungsdesigns (Querschnittsstudien, Längsschnittstudien, Interventionsstudien) sowie ihrer Untersuchungsfelder und ihrer Effekte (Studien zur Motorik und zum Bewegungslernen vs. Studien zur Persönlichkeitsentwicklung) zu systematisieren (vgl. in Ansätzen für die Sportpsychologie Erdmann & Amesberger, 2008, oder Fischer, 2008).

Erste Analysen zeigen beispielsweise, dass international deutlich häufiger systematische Interventionsstudien im Schulkontext zu finden sind. Darüber hinaus sind kaum Studien zu beobachten, die gleichzeitig sowohl Aspekte des Bewegungslernens als auch psychosozialer Aspekte fokussieren. Prospektive Längsschnittstudien finden sich nur vereinzelt und thematisieren dann lediglich spezifische Modellversuche (z. B. Sportbetonte Schulen).

### Literatur

- Erdmann, R. & Amesberger, G. (2008). Psychologische Aspekte im Schulsport. In J. Beckmann & M. Kellmann (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie: Anwendungsfelder der Sportpsychologie* (S. 661-733). Göttingen: Hogrefe.
- Fischer, U. (2008). Sportpsychologie und Schulsportforschung. In Dortmunder Zentrum für Schulsportforschung (Hrsg.), *Schulsportforschung. Grundlagen, Perspektiven, Befunde und Anregungen* (S. 73-90). Aachen: Meyer & Meyer.
- Gerlach, E., Bund, A., Bähr, I. & Sygusch, R. (in Vorb.). Wirkungsforschung. In N. Fessler, A. Hummel & G. Stibbe (Hrsg.), *Handbuch Schulsport*. Schorndorf: Hofmann.

## AK 4.14: Bildungspotenziale im Kinder- und Jugendsport – Pädagogische Voraussetzungen und politische Perspektiven (Deutsche Sportjugend / Sportjugend Nordrhein-Westfalen)

LEITUNG: N. NEUBER

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

In der gegenwärtigen Bildungsdebatte setzt sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass das Lernen von Kindern und Jugendlichen nicht allein auf staatliche Institutionen, wie Kindertagesstätten und Schulen, begrenzt ist. Vielmehr rücken neben formalen Bildungsmodalitäten zunehmend non-formale und informelle Lernprozesse in den Fokus der Aufmerksamkeit (vgl. Rauschenbach, Düx & Sass, 2006). Mittlerweile liegen auch im deutschsprachigen Raum Studien zum informellen Kompetenzerwerb in außerschulischen Feldern vor (z.B. Düx, Prein, Sass & Tully, 2008). Nicht zuletzt das Jugendalter erscheint vor dem Hintergrund modernisierter Gesellschaften prädestiniert für informelle Lernprozesse in der Gleichaltrigengruppe. Das Feld von Bewegung, Spiel und Sport wird dabei bislang jedoch weitgehend ausgeklammert. Das ist umso erstaunlicher, als der Sport zu den häufigsten und wichtigsten Freizeitaktivitäten Heranwachsender zählt. Über 90 Prozent der Jugendlichen verfügen über Sportvereins Erfahrung (Gogoll, Menze-Sonneck & Kurz, 2003). Der organisierte Sport bietet Heranwachsenden dabei nicht nur Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung, sondern offensichtlich auch erfolgversprechende Bildungspotenziale. Nach den vergleichsweise ernüchternden Befunden der sog. Brettschneider-Studie (Brettschneider & Kleine, 2002), liegen mittler-weile ermutigende Studien zum informellen Kompetenzerwerb im Vereinssport vor (z. B. Breuer, Wienkamp & Neuber, 2009). Nach der Eröffnung des Arbeitskreises durch den Vorsitzenden der Deutschen Sportjugend, Ingo Weiss, skizziert der Direktor des Deutschen Jugendinstituts, Thomas Rauschenbach, Bildungspotenziale in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit. Nils Neuber fasst den sportpädagogischen Forschungsstand zum organisierten Kinder- und Jugendsport zusammen, bevor der Geschäftsführer der Deutschen Sportjugend, Martin Schönwandt, Grundzüge eines neu zu gründenden Forschungsverbunds „Bildungspotenziale im Kinder- und Jugendsport“ vorstellt.

### Literatur

- Brettschneider, W.-D. & Kleine, T. (2002). *Jugendarbeit im Sportverein – Anspruch und Wirklichkeit*. Schorndorf: Hofmann.
- Breuer, M., Wienkamp, F. & Neuber, N. (2009). *Abschlussbericht zum Forschungsprojekt „Kinder- und Jugendarbeit im Sportverein und ihre Bildungschancen“*. Münster: Westfälische Wilhelms-Universität.
- Düx, W., Prein, G., Sass, E. & Tully, C.J. (2008). *Kompetenzerwerb im freiwilligen Engagement. Eine empirische Studie zum informellen Lernen im Jugendalter*. Wiesbaden: VS.
- Gogoll, A., Kurz, D. & Menze-Sonneck, A. (2003). Sportengagements Jugendlicher in Westdeutschland. In W. Schmidt, I. Hartmann-Tews & W.-D. Brettschneider (Hrsg.), *Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (S. 145-165). Schorndorf: Hofmann.
- Rauschenbach, T., Düx, W. & Sass, E. (Hrsg.). (2006). *Informelles Lernen im Jugendalter – Vernachlässigte Dimension der Bildungsdebatte*. Weinheim, München: Juventa.